

Chancen auch für Quereinsteiger

Etwas geringere Personalsorgen an den beruflichen Schulen des Landkreises

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

Ettlingen/Bruchsal/Bretten. Die Personalsituation an den beruflichen Schulen im Landkreis Karlsruhe hat sich im Vergleich zum vergangenen Schuljahr etwas entspannt. Betonung auf etwas – zumal die beruflichen Schulen nach wie vor ein Defizit an Lehrern vor sich herschieben. „Und das seit Jahren“, berichtet auf Anfrage der BNN Otto Brecht, Leiter der Bertha-von-Suttner-Schule Ettlingen.

Derzeit beträgt das Defizit landesweit um die 4,5 Prozent. „Es war aber auch schon deutlich größer“, stellt Schulleiter Herbert Schäffner von der Balthasar-Neumann-Schule I in Bruchsal fest. Von einer Vollversorgung mit Lehrern an beruflichen Schulen könne man noch längst nicht sprechen. Die Folge, und das gilt nicht nur für Bruchsal: Unterricht fällt aus, Unterrichtsinhalte müssen gekürzt werden.

An was liegt es, dass die beruflichen Schulen seit Jahr und Tag hinten anstehen müssen? Keine Schuld, so die Schulleiter/innen einhellig, treffe den Landkreis als Schulträger. Im Gegenteil. Zig Millionen Euro investierte der Kreis in seine beruflichen Schulen. Nein, das Problem ist vielschichtiger. Zum einen gibt's zu wenig Stellen – „das Land stellt einfach zu wenig Lehrstellen für berufliche Schulen zur Verfügung“ –, zum anderen entscheiden sich die meisten Lehrer für allgemeinbildende Schulen. Je nach Schulart fehlen technische Lehrer, das können Quereinsteiger sein, die aus der Wirtschaft kommen, und es fehlen wissenschaftliche Lehrer. „Wir suchen in BWL und VWL Lehrer“, sagt Schulleiterin Petra Kerth von der Wilhelm-Röpke-Schule Ettlingen. An der Albert-Einstein-Schule, die ebenfalls im beruflichen Schulzentrum Ettlingen untergebracht ist, fehlt es nach Auskunft von Schulleiter Peter Münz an technischen Lehrern in den Sparten Ingenieur, Kfz oder Elektrotechnik.

Technische Lehrer, die aus der Praxis kommen, sind an beruflichen Schulen unverzicht-



DER ANDRANG an Berufsschulen und beruflichen Gymnasien ist groß. Die Versorgung mit Lehrerstunden ist zwar besser als in den vergangenen Jahren, aber immer noch knapp.

bar. „Ohne die ginge es gar nicht“, betont Barbara Sellin, Leiterin der beruflichen Schulen Bretten. Da liegt aber auch schon wieder die Krux. Boomt die Wirtschaft, wird es für die Schulen richtig schwer, geeignete Bewerber zu finden. Oder im umgekehrten Fall entsprechen die Bewerber nicht immer den von den Schulen gestellten Anforderungen. Mit reiner Wissensvermittlung sei es eben schon längst nicht mehr getan, erläutert Horst Schwab, Leiter der Balthasar-Neumann-Schule II. Immerhin durchlaufen die Direkteinsteiger eine zweijäh-

rige berufsbegleitende pädagogische Ausbildung. Der Sprung ins manchmal kalte Schulwasser wird ihnen dadurch aber nicht erspart.

Und dann geht's ja weiter. Hat sich ein „Experte“ gefunden, muss er durchhalten. „Sie können einen Deutschlehrer mal schnell ersetzen, aber beispielsweise nicht eine gerontopsychiatrische Fachkraft“, erklärt die stellvertretende Schulleiterin Gabriele Barth von der Bruchsaler Käthe-Kollwitz-Schule.

Damit noch immer nicht genug. Von Lehrern an beruflichen Schulen, lassen die Schulleiter

durchblicken, werde viel abverlangt. Der klassische Stufenlehrer wie an allgemein bildenden Schulen findet sich kaum an beruflichen Schulen. Vielmehr müssen die Lehrer im Grunde vom Berufsvorbereitungsjahr bis zur Oberstufe alles abdecken, was allemal spannend sein kann. Und schließlich, auch das berichten alle Schulleiter, haben die beruflichen Schulen – obwohl sie die vierte schulische Kraft im Lande sind und 50 Prozent aller Hochschulzugänge stellen – so gut wie keine Lobby.

Traumzimmer statt Zulassungsstelle?

Bretten (cz). Jetzt will es der Brettener Oberbürgermeister Martin Wolff in Sachen Homohe genau wissen. „Ja, ich setze mich dafür ein, dass die baden-württembergische Sonderregelung einer gleichgeschlechtlichen Verpartnierung auf dem Landratsamt gekippt wird“, sagte Wolff gestern gegenüber dieser Zeitung.

„Dass Frauenpaare oder Männerpaare nicht auf dem städtischen Trauzimmer ihre Lebenspartnerschaft schließen können, ist diskriminierend. Davon ganz abgesehen, verursacht diese Sonderregelung sogar noch einen erhöhten Verwaltungsaufwand und Mehrkosten.“ Wolff mache

Bretten will bestehende Sonderregelung kippen

sich beim Städtetag und bei seinen Bürgermeister-Kollegen dafür stark, das Landesgesetz vom Tisch zu bekommen.

„Ich habe mich bereits umgehört, egal mit wem ich spreche, Oberbürgermeister oder auch Landräte, alle halten das Landesgesetz, dass für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften in Baden-Württemberg die Landratsämter und nicht die städtischen Standesämter zuständig sein sollen, für diskriminierend.“

Bretten, so Wolffs Statement, sei zwar eine historische Stadt, die aber auch modern sein wolle. „Leider können wir aber nicht so liberal und aufgeschlossen sein, wie wir gerne möchten“, so seine Reaktion auf einen Fernsehbeitrag, in dem ein lesbisches Paar geschildert hat, dass ihm der Zugang zum Brettener Trauzimmer verwehrt blieb, und man ihnen als Alternative die dem Landkreis gehörende Kfz-Zulassungsstelle für den „gehörigsten Tag im Leben“ angeboten hat (die BNN berichteten).

Aus dem Kraichgau in die großen Städte

175 Jahre Palmbräu Eppingen / Wechselvolle Geschichte führte 2008 ins „Brauhaus Pforzheim“

Von unserem Mitarbeiter
Achim Herberger

Eppingen. Tag der offenen Tür im Rathaus, verkaufsoffener Sonntag in der Innenstadt, Rockbands im Festzelt: die Kerwe in Eppingen hat am kommenden Wochenende einiges zu bieten. Viele werden sich über etwas anderes freuen: Palmbräu feiert 175-jähriges Bestehen. Berücksichtigt man die Turbulenzen im letzten Jahrzehnt, mit zwei Insolvenzen und zwei Besitzerwechseln, so müsste man über die bloße Existenz schon froh sein. Das Jubiläum gibt nun den Anlass der Region zu zeigen: Wir sind wieder hier.

Die Geschichte der Traditionsbrauerei beginnt 1812, als im heutigen Kraichtaler Stadtteil Neuenbürg Jacob Zorn geboren wurde. Nach seiner Küferlehre und dreijähriger Wanderschaft ließ er sich in Eppingen nieder, heiratete und gründete neben seiner Tätigkeit als Küfer auch eine Weinbrennerei. Im Jahr 1835 kam er auf die Idee, in seinem Schnapskessel Bier zu brauen – eine regelrechte „Schnaps-idee“ mit Folgen in einer Region, die sonst eher dem Wein zusprach. Zur Konzession war eine Meisterprüfung notwendig, die der damalige Zunftmeister allerdings an den Verbraucher

delegierte: „Brau der Bittsteller gutes Bier, so ist es sein Vorteil, andernfalls findet er keine Absatz.“ Der Grundstein war gelegt für das Familienunternehmen, das 1865 an seinen Sohn Franz überging. Der brachte bei seiner Wanderschaft Palmensetzlinge aus Italien mit, die im Biergarten für einen damals ungewohnt exotischen Akzent sorgten. Ab 1871 hieß die „Weinwirtschaft und Bierbrauerei bey Jacob Zorn“ dann offiziell „Gasthaus zur Palme“.

Erfolg liegt in Neuenbürg begründet

Das Geschäft brummt, von den ehemals sieben Mitbewerbern war bereits 1908 keiner mehr übrig, es gab Depots in Mannheim, Karlsruhe und Stuttgart. Auch in Krisenzeiten wie nach den Kriegen, als der Mangel an Rohstoffen oder Arbeitskräften die Produktion bremsen, konnte das Unternehmen bestehen und wieder Fuß fassen.

„Wir sind in direkter Linie so alt geworden, mit kleinen Holperern in den letzten zehn Jahren“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Scheidtweiler. Die Holperstracke begann 2002: Nach

der Insolvenz übernahm eine kurpfälzische Brauerei das Ruder, verkaufte die Abfüllanlage und klebte das Palmbräu-Etikett auf das eigene Bier. Keine gute Idee im Heimatverbundenen Kraichgau: Die Kunden orientierten sich um, im Oktober 2008 kam die nächste Insolvenz. Erst mit dem Einstieg des Brauhaus Pforzheim und das klare Bekenntnis zu Eppingen ging es wieder bergauf: Das Sudhaus wurde komplett erneuert, der Gärkeller überarbeitet und eine neue Flaschenfüllerei aufgebaut. „Lass' es im Ort, trag' es nicht fort“ beschreibt Gesellschafter Lionel Berger die Philosophie, und man meint den Geist eines Familienunternehmens zu spüren.

Das fängt schon an, wenn Scheidtweiler als gelernter Bierbrauer und studierter Brauingenieur vom Festprogramm (Samstag 14 bis 18 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr) schwärmt: Ein Streetsoccerfeld, Kletterwand und Hüpfburg, Livemusik im Festzelt, Führungen im laufenden Betrieb und eine Bierolympiade mit Bierdeckelturmbauen, Blindverkostung und Maßkrugstemmen. „Ich habe beim Stemmen mal gegen meine Braumeister gewonnen“, verkündet er stolz. Bergrers Kommentar: „Das war vor zehn Jahren!“ Der Chef grinst zurück: „Aber ich habe gewonnen!“



BESICHTIGUNG VOR ORT: Raimund Schuster (rechts) bescheinigte Landrat Schnaudigel in seiner Funktion als Vorsitzender der Stiftung Frauenalb, dass die Mitgliedsgemeinden viel zur Erhaltung der Klostersruine unternommen haben.

Foto: jcw

Frauenalb überdachen?

Stiftung Klostersruine sorgt für den Erhalt des Denkmals

Marzell-Frauenalb (jcw). „Es gibt hier eine atemberaubende Atmosphäre“. Die Worte eines Mitglieds einer Architektengruppe der Hochschule Karlsruhe Technik und Wirtschaft geben wieder, was viele Besucher beim Anblick dieser Kirchenruine, die ehemals der für das Albtal bedeutenden Frauenalber Benediktinerinnen-Gemeinschaft, empfinden: Ehrfurcht und Anerkennung gegenüber der kulturellen und architektonischen Leistung einer früheren Generation. Die Gruppe der Karlsruher Hochschule ist aktuell dabei, auszuloten, und Ideen zu entwickeln, ob eine Überdachung oder Teilüberdachung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes Sinn machen könnte.

Von diesen Gedankengängen sind aber Landrat Christoph Schnaudigel ganz weit und Marzells Bürgermeister Raimund Schuster nicht ganz so weit entfernt. Die Begegnung der beiden mit der Gruppe aus Karlsruhe war gestern Nachmittag rein zufällig. Bei dem Presse-termin vor Ort geht es nämlich für Schnaudigel, der Vorsitzender des Stiftungsrates Klostersruine Frauenalb ist, mehr darum, Bilanz zu ziehen, was die beteiligten Kommunen Karlsruhe, Ettlingen, Marzell und der Landkreis alles in der Vergangenheit unternommen haben, um dieses kulturhistorisch bedeutsame Bauwerk im Albtal für nachkommende Generationen zu erhalten. Allein die Erhaltung des Bauwerks sei nämlich Aufgabe bislang der Zweck der Stiftung, mehr aber nicht. Und da

hätten sich die Mitgliedsgemeinden und insbesondere auch der Denkmalschutz des Landes seit Anfang der achtziger Jahre finanziell erheblich eingebracht. Bis heute seit annähernd zwei Millionen Euro dafür investiert worden. Aktuell laufen (die BNN berichteten) über den Zeitraum 2009 bis 2011 die Sanierungsarbeiten für den sich über zwei Ebenen erstreckenden Gewölbekeller. Dadurch soll es künftig für eine breitere Öffentlichkeit möglich sein, diese Räume zu besichtigen.

Das Hochschulprojekt „Entwicklungsalternativen der Klostersruine“, das über einen Zeitraum von zwei Semestern aktuell läuft, begrüßt Schnaudigel ausdrücklich. Die ersten Ergebnisse sollen im Frühjahr vorgestellt werden. So beschäftigt sich aktuell eine Diplomarbeit mit einer 3D-Visualisierung der Kirche mit den charakteristischen zwei Türmen. Eine zweite will Beurteilungskriterien für den baulichen Zustand entwickeln. Und in einer dritten geht es um eine etwaige bauliche Umsetzung einer Überdachung des Kirchenschiffs.

An dieser Stelle stoppt Schnaudigel etwa aufkommende Euphorie für eine Überdachung – die Idee forcierte der verstorbene Kammer-sänger Hermann Becht – sofort: „Die Mitglieder der Stiftung haben sich vor dem Hintergrund des Denkmalschutzes und der damit verbundenen Kosten ausdrücklich nicht für eine Überdachung ausgesprochen.“ Die Stiftung stehe aber privatem Engagement gegenüber offen.

Unbemannter Lkw knallt gegen Hausmauer

Heimsheim (BNN). Ein unbemannter 18-Tonner verursachte gestern morgen erheblichen Sachschaden in Heimsheim im Enzkreis. Laut PolizeiWie die Polizei mitteilt, beluden zwei Mitarbeiter einer Baufirma eben die Ladefläche des Lkw mit Baugittern, als dieser sich plötzlich selbstständig machte und unbemannt bergab rollte. Der führunglose Lkw streifte erst eine Hauswand und prallte dann auf einen geparkten Wagen, den der Lkw mehrere Meter schob, bis er umkippte.

Der Lkw beschädigte auf seiner Irrfahrt einen weiteren geparkten Kleintransporter und krachte letztlich, nachdem er noch einen in einer Hofeinfahrt abgestellten Wagen BMW beschädigte, gegen eine Hauswand und kam in einem Vorgarten zum Stehen. Warum sich der Lkw selbstständig machte, konnte bislang noch nicht geklärt werden. Die Bremsanlage des Fahrzeuges wird derzeit überprüft. Es entstand ein Gesamtschaden in Höhe von rund 30 000 Euro.

Für jedes Zimmer ein eigenes Dekor

Rastatt (BNN). Das Sommerschlösschen Favorite bei Favorite besticht durch seine außergewöhnliche Wanddekoration. Die textilen Wandbespannungen sind geprägt von barockem Zeitgeschmack und Markgräfin Sibylla Augustas Begeisterung für ausgefallene handwerkliche Techniken.

Alles wird erklärt bei einer Führung am Sonntag, 3. Oktober, 14.30 Uhr, eingegangen. Anmeldung ist erforderlich: montags bis freitags unter Telefon (0 72 22) 934 98 81 oder 97 81 78.



EINE VON HAND AUSGEMALTE PAPIERTAPETE VON 1729 ist eines der besonderen Exponate der neuen Dauerausstellung zur Ettlinger Schlossgeschichte.

Foto: pr

Einblick in den Alltag der Markgräfin

Ettlingen (krk). Die neue Dauerausstellung im Ettlinger Schloss stellt die 800 Jahre währende, wechselhafte Baugeschichte des Ettlinger Schlosses und den höfischen Alltag zur Zeit der Markgräfin Sibylla Augusta in den Mittelpunkt. Mit dieser Ausstellung

wird eine Lücke in der Gesamtdarstellung der Stadtgeschichte Ettlingens geschlossen. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Baugeschichte des Schlosses. Dieser Teil ist im oberen Foyer des Südflügels zu sehen.

Der zweite Teil der Ausstellung beleuchtet dort den höfischen Alltag zu ihrer Zeit. Ergänzend zur unbefristeten Dauerausstellung gibt es eine Küchenausstellung, die bis 21. November zu sehen ist.